

Don der Herberge zum Hotel.

Schon im Altertum gab es Gast- und Beherbergungshäuser. In alten Babylon und in Ägypten waren an den Wanderern häufig benutzten Wegen Herbergen vor- handen, und in Städten bestanden für solche Leute, die nicht irgendwo Gastfreundschaft in Anspruch nehmen konnten oder wollten, Gasthäuser, wenn auch nur niedriger Art. Bemerkenswert ist, daß in Babylon die Schenkten in den Händen weiblicher Personen lagen und als ver- rufene Häuser galten, zu denen der Zutritt einheimischen Frauen streng verboten war.

Eingehendere Berichte liegen aus dem alten Griechenland vor. Hier hat sich das öffentliche Beherber- gungswesen erst ziemlich spät ent- wickelt, da es den Griechen als heilige Sitte galt, an Fremden Gast- freundschaft zu üben. Derjenige, der sich dem Gastrecht entzog, ver- fiel dem Horn der Götter. Erst in späteren Zeiten, mit zunehmendem Reiseverkehr, besonders nach Ent- wicklung der Städte, entstanden öffentliche Herbergen, die vorläufig von den niederen Volksschichten be- nutzt wurden. Später wurde dann das Lebernwesen in Gasthöfen für alle Reisenden ohne Unterschied zur Regel. Bei großen Festen und an öffentlichen Ballfahrsstätten wurde sogar von Staats wegen für Unter- kunft gesorgt. Auch Privatleute vermieteten häufig einzelne Zimmer an durchreisende Personen. Im allgemeinen galt das Gewerbe der Gastwirte für unedel. Wir finden darüber eine Stelle bei Platon, wo er schreibt: „Alle Arten der Krämerei, des Seehandels und der Gastwirtschaft sind verächtlich und geraden zu schimpflicher Schand; wenn aber jemand, was nie gesche- hen mag und auch wird, die besten Männer überall zwänge, eine Zeit lang Gäste für Geld zu beherber- gen, dann würden wir wohl einseh- en, wie lieb und angenehm jedes dieser Geschäfte wäre.“

Interessant ist ein im Berliner Museum aufbewahrter Papyrus, der von einem Anstellungsvertrag einer ägyptischen Kellnerin handelt. Der Dienstvertrag enthält die Bestimmung, daß die Kellnerin beim Beginn der Dienstzeit ein bares Darlehen von 100 Drachmen erhält und dafür der Wirtin drei Jahre gegen angemessene Beschäftigung, Bekleidung und Wohnung dienen muß. Erfüllt sie diese Bedingun- gen zur Zufriedenheit, so gehen die 100 Drachmen nach Ablauf der Frist in ihren Besitz über und sie erhält außerdem noch eine Belohnung von 40 Drachmen. Erfüllt sie dagegen ihre Dienstverpflichtungen nicht, so muß sie das Darlehen mit Zinsen zurückgeben und außerdem eine Strafe von 1000 Drachmen zahlen. Darüber, ob sie ihre Verpflichtun- gen erfüllt, hat die Wirtin zu be- stimmen. Wie man sieht, entspricht die- ser Dienstvertrag nicht gerade un- serem modernen sozialen Empfinden.

Bei den Römern nahm die Ent- wicklung des Beherbergungswesens anfangs denselben Gang wie bei den Griechen. Auch hier waren die Reisenden ursprünglich an die Gast- freundschaft angewiesen. Erst spä- ter entstanden öffentliche Wirtshäu- ser, die ebenfalls in den Händen niederer Personen lagen, und da- her von den bessergestellten Rei- senden nach Möglichkeit gemieden wurden. Vielfach waren die Wirtshäuser als unehrlich betrunken, bis ihnen von Staatswegen auferlegt wurde, für die Schäden, die die Gäste in ihren Häusern erlitten, zu haften, eine Bestimmung, die auch unser moder- nes Recht übernommen hat. Eine besondere Art römischer Herbergen waren die Mansiones. Es waren dies städtische Gasthäuser, die an den Poststationen errichtet waren und in erster Linie den Benutzern der Post zur Verfügung standen. Sie waren gut geleitet und lieferten gute Verpflegung, konnten aber von der großen Masse der Reisenden nicht benutzt werden, da nur die In- haber von Postlizenzen, die von den Statthaltern ausgehört wurden, dort untergebracht und verpflegt werden durften.

Mit dem Römerreich zerfiel auch das Postwesen, der berühmte Cun- faß zerbrach; es kamen dann die Zeiten der Völkerwanderung, die den gesamten Reiseverkehr vernich-

teten. Damit ging natürlich auch das Gastwirtsgewerbe zurück, um sich erst beim Beginn des Mittel- alters wieder zu erholen und neu zu beleben.

Die Völker kamen nach jahrhun- dertlangem kriegerischem Umher- ziehen endlich zur Ruhe, die fried- lichen Reisen wurden häufiger, der Handelsverkehr lebhafter. Beson- ders die großen Kaufmannszüge, die, mit den Erzeugnissen von Ge- werbe und Industrie beladen, von Westen nach Osten, von Süden nach Norden führten, gaben dem Her- bergswesen einen neuen Aufschwung. Meistens waren die Gasthäuser mit irgend einem anderen Gewerbe ver- bunden. Besonders die Bäcker, Metzger und Brauer betrieben das gewerbsmäßige Beherbergen von Reisenden nebenbei. Daher auch die Bezeichnung der Gasthäuser, die in Beziehung zum Gewerbe des Herbergewalters stehen. Die Metz- ger nannten ihre Herbergen: „Zum Dösch“, „Zum Hamm“, „Zum wil- den Schwein“; bei den Bäckern sin- det man die Schilder: „Zu den drei Mehren“, „Zum Striezel“, „Zum Wegel“; die Brauer nannten ihre Gasthäuser: „Zum Faß“, „Zum Wecker“, „Zur Kanne“ usw. Spä- ter, als die Gasthäuser sich mehrt- en, genügte diese Bezeichnungen nicht mehr. Es mußten neue Namen er- funden werden. Die Wirtshäuser der Lunde, Sonne, Mond und Sterne, ja selbst die Engel im Himmel muß- ten sich gefallen lassen, daß man sie als Namensschilder für Gasthäuser verwendete.

Eine besondere Art der Herber- gen waren im frühen Mittelalter die Klosterhöpfe. Die Gastfreund- schaft ist schon von dem hl. Benedikt als vornehmste Pflicht in der Ordens- regel eingeführt worden. Karl der Große hatte angeordnet, daß Stifte, Kirchen und Klöster den Reisenden Unterkunft und Verpflegung zu ge- wahren hatten. Besonders an den Alpenpässen und in vielen Städten finden wir diese Klosterhöpfe, die sich durch ihre vorzüglichen Verpflegung des besten Rufes erfreu- ten. Lebrigens besteht eine ähnl- che Einrichtung noch jetzt in dem berühmten Hospiz auf dem St. Bern- hard. Auch kann man in Kloster- reichen Ländern noch stets auf die bereitwillige Gastfreundschaft der Mönche rechnen.

Die beste Auskunft über das Her- bergswesen im Mittelalter findet man in den Stadtverordnungen, die den Gasthausbetrieb auf das Ge- nauere regelten. Es war eine be- stimmte Polizeistunde festgelegt; kamen bewaffnete Reisende, so muß- ten sie beim Betreten der Herberge die Waffen ablegen, und der Wirt war verpflichtet, ihre Ankunft der Polizeibehörde anzuzeigen. Ferner bestand für die Gastwirte die Ver- pflichtung, daß sie ihre Gäste stan- degemäß unterbringen und verpflegen mußten. In Tübingen war- en sogar die Preise für Speisen und Getränke amtlich festgelegt. Daß für solche weitgehenden Bestim- mungen öfters Veranlassung vor- gelegen haben muß, beweist die Schilderung, die Erasmus von Rot- terdam um das Jahr 1520 von den Gasthäusern in Deutschland entwirft. „Gastpelunken“ nennt er die Wirtshäu- ser, deren Besitzer sich um ihre Gäste und um deren Wohl befinden wenig kümmern. In der gemein- samen Wirtsstube hielten sich oft 80 bis 90 Personen verschiedener Stan- des und verschiedenen Geschlechts gleichzeitig auf; und „jeder betrügt sich so, als ob er auf seinem eigenen Zimmer wäre.“ Die Abendmahl- zeit fand um 9 Uhr statt, wer früher kam, mußte auf Speise und Trank warten. Wer sich beschwerte, dem wurde der Rat gegeben, sich einen anderen Gasthof zu suchen. Wer es tat, kam gewöhnlich vom Regen in die Traufe. Zur Ruhe durfte man sich erst dann legen, wenn alle Gäste aufstehen. „Im Schlafraum ist außer dem Bett nichts Verwend- bares; die Bettlader hat man vor etwa einem halben Jahre zum letz- ten Male gewaschen.“ Mustergültig kann man solche Gasthäuser nicht nennen. Ueberhaupt hatte der Wirt häufig keinen besonders guten Ruf. Vielfach, besonders in den einjamen Land- und Waldherbergen, standen sie mit Räubern und Dieben im Bunde, die dort ihre Zusammen-künfte abhielten und für die der Wirt die Möglichkeit zu neuen Raub-

zügen auskundschaftete. Manches Mal gezungen, um nicht den „vor- ten Hahn“ aufs Dach gesetzt zu be- kommen, eifer aber noch freiwillig und gegen Entlohnung mit Kling- der Münze.

Daß es auch bessere Gasthöfe gab, ist nicht zu leugnen. So hatten „Die drei Mühren“ in Augsburg, der „Grüne Baum“ in Regensburg, die „Drei Könige“ in Basel u. a. einen guten Klang bis in ferne Län- der. Allerdings waren diese Her- bergen auch dem gewöhnlichen Vol- ke verschlossen. Es waren Gast- häuser für die reichlichen und west- lichen Fürsten und den Adel.

Während des ganzen 17. und 18. Jahrhunderts, ja noch während der ersten Zeit des 19. Jahrhunderts, änderte sich in dem Herbergswesen wenig. Die andauernden Kriege, die die deutschen Gebirge verwüsteten und Armut und Dede verbreiteten, ließen einen Reiseverkehr nicht auf- kommen. Die durch die Bestre- mungen der Fürsten reich geworden- den Städte verarmten. Ueber die- se Zeiten liegen mannigfache Be- richte von Reisenden und Reise- schriftstellern vor, die übereinstim- mend die schlechte Beschaffenheit der Herbergen und der Verpflegung schildern. Baron v. Bülow schreibt über eine Reise im Jahre 1735 von Würzburg nach Fulda, daß er die „allerelendesten Wirtshäuser“ an- getroffen habe und seinen Feinden bönsche, daß sie „viernmal diese Rei- se zu tun gezwungen sein möchten“. 1795 klagt Frederike Brun, die Freundin Mathissons, daß es in Wahlenstadt „nicht einmal trinba- res Wasser gab und der Wein höch- stens eines schlechten Weineffig- Stelle vertreten könnte“. Grillpar- zer schreibt 1819 aus Laibach: „Schlechte Wirtshäuser, elendes Essen.“ Wirklich gut eingerichtete Gasthäuser, wenigstens für die de- maligen Verhältnisse, bestanden in den größeren Städten, so in Berlin und Frankfurt; besonders Leipzig war wegen seiner gut eingerichteten Hotels berühmt.

Erwähnt werden sollen hier noch die Posthalter, die das Recht hatten, Fahrgräte zu beherbergen und zu verpflegen. Daß es auch in diesen Herbergen nicht zum besten bestellt war, geht daraus hervor, daß die Posthalter sich 1724 mit einer Klage an den König Friedrich Wilhelm wandten, daß sie „öfters von den Reisenden und Passagiers vorbey gegangen wurden.“

Mit der Einführung der Dampf- schiffe und Eisenbahnen nahm der Reiseverkehr und damit das Gast- wirtsgewerbe einen bis dahin un- geahnten Aufschwung. Das Hotel- wesen, das einen kleingewerblichen und handwerksmäßigen Anspruchs hatte, unterlag einer ungeheuren Betriebsumwälzung. Neugründun- gen, teilweise aus den alten Gast- höfen hervorgegangen, haben die Reisenden der Gegenwart voll- kommen großkaufmännische Formen angenommen. Besonders die Luxu- sshotels, die im letzten Jahrzehnt ent- standen sind, gleichen in ihren Ver- trieben einem weitverzweigten Kaufmännischen Unternehmen. Es kann kaum einen größeren Gegenstand geben, als zwischen einem der neuen Brunshotels und einer Herberge aus der Zeit des Mittelalters. Was es damals eine der größten Sorgen des Reisenden, ob er nach der auf- reichenden Postwagenfahrt auch eine passende und seinen Ansprüchen zu- jugende Unterkunft finden würde, so braucht er sich darüber heute kein Kopfschmerz mehr zu machen. Gute Hotels mit einem Heer von dienstbaren Geistesern erfüllen auch die verwöhntesten Ansprüche. Das Hotelwesen spielt nicht mehr eine nebenwärtliche, sondern eine der wichtigsten Rollen im heutigen Wirt- schaftsleben. Es gewährt direkt und indirekt zahlreiche Erwerbs- zweigen lohnende Beschäftigung. Man kann ohne Uebertreibung be- haupten, daß die Größe des Frem- denverkehrs von einem auf der Höhe stehenden Hotelgewerbe gerade- zu abhängig ist.

Aus Canada.

Sastachawan. Thomas Watt in der Nähe von Fort Du'Appelle verlor 8 sehr wert- volle Pferde, als einer seiner Ge- treidehelfer beschuldigt wurde, das Getreide auszulassen begann und die Tiere sich überließen.

Frau M. Talbot aus Admiral, die mit Petroleum Feuer anfangen wollte, zog sich schwere Brandwun- den zu, als das Petroleum explo- dierte.

Alberta.

Zwei Jahre Zuchthaus erhielten zu Calgary die Einbrecher Alex und Fr. Spillman und Edw. Snyder, welche ein Kleidergeschäft ausplün- derten. Wegen Heherei mußte der Vater der Spillmans \$50 Strafe zahlen.

Manitoba.

In Winnipeg ist an der Ecke der Yale Avenue und Garrow Street der Straßenbaum aus irgendeinem unbekanntem Grunde bis zu 15 Fuß tief eingeeunken.

Quebec.

In einer Farmerversammlung erklärte Nahrungsmittelkontrollleur Hanna, daß es in Europa an 33 Millionen Schweinen mangelt und daß Canada, statt der 3 Millionen, die es jetzt produziert, eigentlich zehnmal soviel liefern müsse.

Ontario.

J. A. Charbonneau, ein früherer Angestellter in der City & Districts Savings Bank, ist vom Montrealer Gericht zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich Un- terhaltungen in der Bank in Höhe von \$4030 hatte zuschulden kommen lassen.

New Brunswick.

Das Holzlager der Firma John G. Moore von St. Bay bei St. John, das auf mehr als \$100,000 bewertet wurde, ist durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es sind ungefähr 8 Waggonsladungen Bauholz verbrannt, außerdem ein siebenfüßiges Automobil.

Der Staaten.

Washington. Das Postdepartement beabsichtigt die Herausgabe einer 13 Cents-Postmarke zur Fran- kierung von Eilbriefen. Seither wurde eine 12 Cents-Marke ver- kauft, doch macht die Erhöhung des Postpreises den Druck der neuen Marken notwendig.

Die Entscheidung der New Yorker Staats-Gerichte, daß Lebens- versicherungs-Polizen einer bankrot- ten Perion keine Aktiva sind, wenn sie nicht auf diese oder ihren Nachlass ausgestellt sind, wurde vom Bundesobergericht umgehoben. Alle Hersteller von Protoren, vom Brotlaib bis zum Dyster Gra- der, werden, beginnend am 10. De- zember, genötigt sein, ihr Geschäft unter einer Registrierungs-Lizenz zu führen, wie Präsident Wilsons kürz- lich erlassene Proklamation vor- schreibt. Diese Anordnung betrifft nicht nur Bäcker, sondern auch Ho- tels, Restaurants, sowie alle ande- ren Etablissements, welche monatlich mehr denn 4 Fäß Mehl verarbeiten.

Philadelphia. Wie Supreme Knight James A. Flaherty von hier, das Haupt des Ordens der Colum- bus-Ritter in diesem Lande, mitteilt, werden außer den \$3,000,000, welche jetzt gesammelt werden, noch weitere 5 Millionen für Zwecke der Unter- haltung und Erholung der in den Lagern befindlichen Soldaten auf- gebracht werden.

New Kensington, Pa. Ein Teil der Werke der American Alu- minum Co. ist aufgegeben. Min- destens fünf der Anstellten sind ge- tötet und weitere 50 verletzt worden. Etliche 3000 Personen waren an der Arbeit, als die erste Explosion er- folgte.

Hoboken, N. J. Der Bundes- distriktanwalt Lynch hat die Bohn- en in Hoboken, innerhalb welcher keine Spirituosen verkauft werden dürfen, ausgedehnt. Es bleiben in Hoboken nur etwa 50 Wirtschaften übrig, welche Spirituosen verkaufen dürfen.

New York. Die hohen Obst- preise werden bedeutend erniedrigt werden durch die kürzliche Ankunft eines Dampfers von Mittelamerika mit 20,000,000 Bananen. Die Kos- ten der Frucht betragen, wie es heißt, 25 Cents das Bündel von 360 Stück, die Frucht darauf 15 Cents. Bananen werden hier im Kleinver- kauf zu 40 Cents das Duzend ver- kauft.

Von einem Senor Joe Terpe- ria de Amarolo in Sidra, Süd- Afrika, der von der wissenschaftlichen Fütterung der New Yorker Polizei- stenen gelesen hatte, erhielt Dr. Char- les Bolduan vom Gesundheitsamt ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß auf der Pflanzung des Senors mehrere hundert Männer von fol- gender Diät leben: Reis 600 Gramm, Bohnen 150 Gramm, trockenes Brot 360 Gramm, Palmöl 100 Gramm. Das Ganze kommt auf 1 1/2 Cents pro Tag und Wagen zu stehen.

Ein Statistiker hat festgestellt, daß in den drei Kriegsjahren die Zahl der Selbstmorde sich vermin- dert hat, und zwar nicht nur in den Ländern der Neutralen, sondern auch in denen der Kriegführenden. Ein anderes geheimnisvolles Feuer an der Wasserlande zerstörte das Gebäude einer Drahtfabrik. Fünf Männer wurden verletzt. Sechs Sozialisten wurden als Mitglieder der Staatslegislatur von New York erwählt.

Boston. Kaufmannsgüter und Lebensmittel im Werte von \$3,000,000 bis \$5,000,000, Eigentum fremd- licher Ausländer bez, im Interesse solcher aufbewahrt, wurden in Bos- ton von Agenten des Bundes-Ge- heimdienstes entdeckt. Der Fund ist dem Schatzamt in Washington gemeldet worden.

Garbener, Me. Alle Schulen, Kirchen und Vergnügungsplätze wurden vom Gesundheitsrat wegen Ausbruchs einer Blattern- epidemie geschlossen. Gegen hundert Fälle wurden soweit angemeldet. Columbus, O. Offizielle Be- richte von jedem der 88 Counties von Ohio befinden sich in Händen des Staatssekretärs Fulton und geben den Rassen eine Mehrheit von 1723 in der Staats-Prohibi- tionswahl. Es wurden 1,046,583 Stimmen abgegeben.

Langing, Mich. Der 56 Jahre alte William Saier, ein wohlbetann- ter Bürger der Stadt, der seit Mo- naten als radikal pro-deutsch ge- halten wurde, wurde kürzlich entführt, und zwei Meilen westlich von der Stadt geteert und gefedert. Nach- dem er geteert und gefedert worden war, wurde er auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Frei- heit gesetzt. Saier wurde in den Ver. Staaten geboren und hat im- mer dort gewohnt; er ist ein bekann- ter Fleischer u. soll sehr vermögend sein.

Madison, Wis. Mit einem durchschnittlichen Kartoffeltrag von 114 Bushels pro Acre und einer Ge- samtproduktion von 36,400,000 Bushels ist Wisconsin die zweite Ernte die zweitgrößte in der Ge- schichte des Staates. Im Jahre 1914 wurden fast 38,000,000 Bushel Kartoffeln mit einer Durchschnitts- menge von 124 Bushels pro Acre geerntet.

Chicago. 40 neue Diphtherie- fälle wurden angemeldet. Fünf Todesfälle an einem Tage. Ferner wurden zwei neue Kinderlähmungs- fälle und ein Todesfall gemeldet. Zur Zeit befinden sich 63 Fälle in Chicago in Behandlung.

Peria, Ill. Ich würde lieber dem Kaiser \$50 geben als an die Ver. Staaten einen Dollar“, soll der Deisterreider John George ge- sagt haben. Der Hilfs-Bundes- marschall erschien gerade zu rechter Zeit um zu verhindern, daß man George einem Lynchgericht unter- warf.

Barsons, Kans. Ein uniden- tifizierter Mörder drang in das

Heim von S. D. Wid, tötete Frau Wid sowie zwei Kinder und ver- wundete ein drittes lebensgefähr- lich. Der Mann erschien plötzlich im Schlafzimmer seiner Opfer, erschoss sie und verließ dann eiligst das Haus ehe Hilfe anlangte.

In Camp Funktion, Kans., war die Zahl der Todesfälle an Rücken- marksentzündung unter den Mann- schaften der Nationalarmee auf 12 gestiegen. Die Zahl der vorgeschrit- tenen Entkränkungen beträgt 35. Divisionsarzt Oberstleutnant She- pard und sein Stab von 100 Geheil- ten geben sich alle Mühe, die Aus- breitung der Krankheit zu verhin- dern.

San Francisco, Cal. Ab- gegeben von kleinen Differenzen, sind alle Schwierigkeiten in dem Küsten Schiffsbauhof-Streit beige- legt, und man glaubt daß die ganze Angelegenheit noch diese Woche erledigt werden wird.

Woodland, Cal. Die Postle- sters Kuh „Maggie Aemie“ ist der Welt Champion Buttererzeuger. Sie er- gab 1331 Pfund Butter innerhalb 365 Tagen, 1167 Pfund in 305 Ta- gen und 2426 Pfund in zwei Jahren.

Vergington, Ky. Des Kohlen- graberstreiks wegen waren drei Gruben in Davis Co. genötigt die Förderung einzustellen. Die Wes- ter weigerten sich betreffs Anerken- nung der Union einen Kontrakt zu unterzeichnen und der Streik war die Folge.

Ausland.

Buenos Aires. Die brasi- lische Regierung trifft Maßnah- men, große Massen Lebensmittel und Material aufzusuchen und zu beschlagnahmen, welche durch Deutsche vor der Kriegserklärung Brasiliens durch Ueberbietung der Allierten aufgehäuft wurden.

Ein neuer Ausbruch von Ar- beiterunruhen an den argentinischen Eisenbahnen erscheint als baldigt bevorstehend. Die Arbeiter, welche auf einem achtstündigen Arbeitstag bestehen, gaben bekannt daß sie nach 8 Stunden Arbeit ihre Büge verlassen werden und die Regierung Schritte tun müsse diesem Ereignis zu begegnen. Andererseits droht die Regierung allen Angestellten, wel- che ihre Büge vorzeitig verlassen, mit Verlust ihrer Stellen.

Kopenhagen. Das Volk und das Parlament von Island verlangen, wie der „Politiken“ te- legraphiert wird, eine eigene Flagge und mehr Unabhängigkeit, obgleich die Insel bereits ein großes Maß von Selbstregierung besitzt. Der Korrespondent der „Politiken“ mel- det, daß die isländischen Zeitungen die Hoffnung ausdrücken, der König werde ihre Forderungen gewähren. Sonst sehen sie keine Lösung, als die völlige Trennung von Däne- mark.

Stockholm. Gelegentlich einer Verammlung der Schwedischen Medizinischen Gesellschaft wurde von Dr. Carl Kling, dem Bacterio- logen des Carolinen-Instituts, die Ankündigung der Entdeckung eines Serums für die Behandlung von Schorlachfieber gemacht, das die Sterblichkeit in den schwersten Fäl- len auf 17-17 1/2% herabgemindert habe, verglichen mit einer Sterblich- keit von über 70% in gleichschweren Fällen, die keine Serum-Behand- lung erliefen.

München. Bei einem Brande in Frontenhäusern in Niederbayern wurden durch die beherzte Hilfe des 17-jährigen Kammerjägers Tho- ma, der unter Lebensgefahr das brennende Gebäud eines Lagerhau- ses löschte, 50,000 Centner Getreide gerettet.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard- Stärke, frisch und pur. 2.) Wie prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wie sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien